

50 Jahre Élysée-Vertrag | 17.01.2013 | Lesezeit 1 Min.

Comment? Wie kann das sein?

Die deutsch-französische Freundschaft, offiziell besiegelt durch den von Konrad Adenauer und Charles de Gaulles am 22. Januar 1963 fixierten Élysée-Vertrag, ist in einem entscheidenden Punkt nicht sonderlich weit gekommen: beim Spracherwerb.

Zwar hatten die beiden Staatenlenker vor 50 Jahren ausdrücklich vereinbart, „konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahl der deutschen Schüler, die Französisch lernen, und die der französischen Schüler, die Deutsch lernen, zu erhöhen“. Noch im selben Jahr wurde dazu das Deutsch-Französische Jugendwerk aus der Taufe gehoben, das sich seitdem verdienstvoll um die Verbreitung des Französischen respektive Deutschen bemüht. Doch in der Praxis steht es um die nachbarschaftlichen Fremdsprachenkenntnisse nicht allzu gut: So beherrschen derzeit nur 14 Prozent der Deutschen das Französische so gut, dass sie sich en français unterhalten können. Auf Englisch gelingt das immerhin viermal so vielen Bundesbürgern. In Frankreich ist die Situation noch trauriger: Nur 6 Prozent der Franzosen glauben, gut genug Deutsch zu sprechen, um ein Gespräch führen zu können. Auf Spanisch trauen sich das Mehr als doppelt so viele Franzosen zu. Und über ausreichende Englischkenntnisse für eine Konversation verfügen nach eigener Einschätzung immerhin 39 Prozent. Die Goethe-Institute in Frankreich verzeichnen zwar seit 2009 steigende Teilnehmerzahlen bei den Deutschlernern, doch im deutlich weiter entfernten Spanien ist das Interesse ungleich größer: Dort lernten im vergangenen Jahr doppelt so viele Menschen Deutsch wie in Frankreich.

Kernaussagen in Kürze:

- Die deutsch-französische Freundschaft, offiziell besiegelt durch den Élysée-Vertrag 1963, ist in einem entscheidenden Punkt nicht sonderlich weit gekommen: beim Spracherwerb.
- Derzeit beherrschen nur 14 Prozent der Deutschen das Französische so gut, dass sie sich en français unterhalten können.
- Über ausreichende Englischkenntnisse für eine Konversation verfügen nach eigener Einschätzung 39 Prozent.